

Sie hatte doch alles riskiert, alles aufgegeben, um genau das zu verhindern. Kaya hatte ihr Leben geopfert! »Aber wieso? Wieso, nachdem das Kraftwerk doch abgeschaltet ist? Wieso tut sie das?«

»*Ich weiß es nicht*«, gestand Taro ein.

»*Wir müssen hier weg! So schnell es geht*«, drängte Yuri.

Er hatte ja gut reden. Wo sollten sie denn hin? Die Flutwelle wirkte hoch genug, um ganz Tokio unter sich zu begraben – womöglich sogar ganz Japan.

»Der Tokyo Tower!«, stieß Ayumi aus. Er war das einzige Gebäude in Reichweite, das noch nicht in Schutt und Asche gelegt worden war. Zwar hing er schief über dem Abgrund, aber gerade das würde es ihr hoffentlich erlauben, an ihm hinaufzuklettern.

»*Dann nichts wie los!*«, sagte Taro und sprang über die herumliegenden Trümmer in

Richtung des Towers und damit direkt auf den Tsunami zu.

Ayumis Herz pochte so hektisch, dass es beinahe wehtat. Ihr Blick hetzte über die Umgebung, sie fand ihre zusammengeschnürten Habseligkeiten, keine drei Meter entfernt, und wollte darauf zustürzen, doch Yuri sprang ihr in den Weg.

»Keine Zeit!« Sein Blick haftete am Horizont, und als Ayumi herumwirbelte, sah sie, dass die Flutwelle bereits dabei war, über der Stadt zusammenzustürzen.

Wie durch einen berstenden Damm brachen die Wassermassen an mehreren Stellen über das Land herein, ergossen sich in einem ohrenbetäubenden Getöse über den Küstenstrich und zermalmt ganze Gebäude, als wären sie aus Papier.

Ayumis Knie wurden weich und sie fühlte sich wie gelähmt. Zwischen ihr und der Küste

lagen keine zwei Kilometer und einen großen Teil davon hatten die Wassermassen schon binnen weniger Sekunden überflutet. Wie sollte sie es rechtzeitig in Sicherheit schaffen?

»Ayumi!«, schrie es laut in ihren Gedanken. Für einen Moment glaubte sie, Kayas Stimme gehört zu haben, doch als sie sich umsah, war es Yuri, der auf einer Mauer innegehalten hatte und sie auffordernd ansah.

Sie befreite sich aus ihrer Erstarrung und rannte, so schnell ihre Beine sie trugen, direkt auf die Flutwelle zu. Ihr Puls raste und ihre Panik ließ nicht zu, dass sie weiter dachte als bis zu dem nächsten Hindernis.

Auf allen vieren überwand sie einen Schuttberg, sprang auf der anderen Seite wieder hinunter und tauchte knietief ins Wasser ein. Völlig entgeistert starrte sie auf ihre Beine.

Sie war verloren. Ayumi hob den Blick, sah

die erschreckend hohe Flutwelle, die unbarmherzig näher kam, und die beiden Katzen, die bereits das Metallgerippe des Towers erklommen, während in ihr die Verzweiflung ins Unermessliche wuchs.

Nicht aufgeben. Daran musste sie denken. Daran, dass sie zu weit gekommen war, um auf den letzten Metern die Hoffnung zu verlieren.

Sie lief weiter, watete durch das eisige Wasser, wagte es nicht, noch einmal zur Küste zu sehen, und als sie endlich nach der ersten Querstrebe des Towers greifen konnte, schwappte ihr die Flut bereits bis zur Hüfte. Sie zitterte, ihre Zähne klapperten so laut, dass sie kaum klar denken konnte, und gerade als sie sich hochziehen wollte, riss ihr eine Welle die Beine weg.

Ayumi schrie und klammerte sich mit aller Kraft und Verzweiflung am Tower fest. Ihre

Hand rutschte ab, das Wasser brach sich am Turmgerüst, schwappte ihr in Mund und Nase und drückte sie unter die Fluten.

»*Halt dich fest!*« Trotz der tosenden Fluten hallte Yuris Stimme klar und deutlich in Ayumis Gedanken wider.

Sofort zog sie sich wieder über die Wasseroberfläche und schnappte nach Luft. Mit letzter Kraft warf sie den Arm nach oben, erreichte eine Strebe und klammerte sich daran fest. Eine kleine, weiche Pfote legte sich auf ihre Hand. Es war Yuri, der den Tower zurück nach unten geklettert war, um ihr zu helfen. Wärme strömte durch seine Pfote auf sie über, vertrieb die Kälte aus ihren steif gefrorenen Gliedern und schenkte ihr neue Energie.

Sie zog sich auf die Strebe, umschlang sie mit Armen und Beinen und wagte es nicht, sich aufzurichten. Ihr Atem ging stoßartig